

Basel, 25. Aug. 1927.

lieber Karl,

Da sitze ich wieder im grünen Anstzimmer
mitten in Basel, (das eben durch einen letzte Woche im
Zusammenhang mit einer sozialdemokrat.-kommunistischen
Aktion für Tacco & Vanzetti geschehenen Bombenanschlag
in fabelhafter Aufregung ist: die basl. Nachr. fordern beinahe
das Haupt von Fritz Wieser, der nun wirklich an dieser ver-
rückten Tat so unschuldig ist wie Perri. Wie viel gehornt in
Zeitungen, im Traum, auf der Strasse muss man da wieder
mitanhören! Wie blüht das politische Geschäft, das aus den
Opfern des Anschlags Kapital schlägt! Ich lege dir ein kleines
Muster bei.) Wie schnell, wie schnell ist man vom
Hauzweg wieder mitten im Getriebe! Doppelt froh aber bin
ich um das Zusammensein mit Euch allen. Irgendwie
hatte ich es nötig, wie man es ja immer wieder nötig hat,
in der Beharrlichkeit auf unserem Wege gestärkt zu wer-
den, um all dem Stand zu halten, was in Basel an
Verführung zu Alotria im besten Sinne an mich her-
ankommt. Und das ist geschehen! Deine Dognatik, der
tägliche Anblick des unter dem Farnenbäume un-
beirrt geschriebenen Werkes an der Schreibmaschine, Euer

aller so reale Bedrängnis und Doch-Durchhalten, nunmehr
vielerlei & wie immer guten Gespräche): das war das Mittel
der Bestärkung, & so bin ich wenn auch eingedenk aller
Schwierigkeit, mit der Ihr beladen seid, doch gehärtet
& dankbar mit Marguerite zusammen hingereist.
Es war uns beiden einfach viel wert, mit Euch die
paar Tage zusammenleben zu dürfen. Habt herzlichsten
Dank dafür! Die Reise verlief normal & gut bis auf
ein kleines Eisenbahnunglücklein, das uns erst um
1 Uhr morgens in Basel ankommern liess. (Anderen Tags
war ich bei deiner Mutter, die mich gleich angestrichelt
hat, & musste ihr Bericht geben. Sie begleitet euch
stündlich & stündlich & sucht sich in eine Lage hinein-
einzudenken, ihr gerecht zu werden. Am Sonntag
nahmen wir eine nicht so schwungvolle, aber in ihrer
Weise nicht minder fatale, kostlose Predigt von meinem
Nachbar Hoppert entgegen. Nachdem Kinderlehrer ich
in der Münsters Hallen & suchte da denn auch er-
scheinenden Hoppert etwas entgegenzuhalten von dem,
was er leider wirklich nicht gesagt hatte.) Und heute
ging die Schule wieder los, der Münsterplatz wieder-
hallte von viel hundert Schulbubenritten & vom wie-
der begonnenen Hehrgeräusch, in das auch ich in
meiner Unterrichtskapelle miteinstimmte.

Der Grund, warum ich es nun aber nicht
bei dieser Meldung unserer Heimkehr lassen kann,

11

sondern ein weiteres beifügen muss, ist ein lauges Gespräch mit deinem Bruder Heiner, der heute nachmittag erschien & mir in ausführlicher Darlegung nun doch einen etwas anderen Begriff beibrachte von der Lage in Bern. Ich hielt es nicht für recht, wenn ich dir nicht gleich ein Wort darüber schriebe.

Heiner ist ganz überzeugt, dass in Bern nun doch ein einheitlicher & fester Wille bestehe, dich zu rufen, so sehr der gegenseitige Anschein bestehe. Schaeffelin vor allem hat, wie er ehrlich zugibt zwar zunächst nicht mit der Möglichkeit deines Kommens gerechnet - & zwar sollen ihm Karl Lindt & Peter diese Meinung beibracht haben, es sei ganz ausgeschlossen, dass du darauf einhestest - aber als Heiner dies be-
stättigt, hat er sich sofort & wie Heiner versichert ent-
schieden & rückhaltlos umgestellt, will alles Per-
sönliche zurücksetzen, auch deinen Brief an ihn nicht kommen nehmen, sondern für dich viel wünschen. Es ist für ihn die einzig gute Lösung, & er würde sich selbst freuen, wenn sie gelänge. Falls du mir sagen solltest, nicht er habe Jahrzehnte für die bernische Kirche anbrechen. Sein Kreis sei ebenfalls ganz bereit & ungeschlossen, alle Hürden springen zu lassen - sie haben wirklich keinen andern Namen in petto. (Das gilt, trotzdem ausgerechnet Peter sich in unbegreiflicher Fahr-

lässigkeit dazu bezog, auf Grund unverantwortlichen
Privatgespräche mit ich weiss nicht wem von der
bened. Fakultät wahrhaftig an Fogarten den
naiven Brief zu schreiben, er solle sich auch
auf die Liste nehmen lassen, bez. anmelden.
Ich war „ganz starr“, als ich diesen „Witz“, wie
Peter es nachträglich nannte, vernahm. Peter
hat sich da einfach etwas vergeben, sich brau-
chen lassen - ich begreife ihn nicht! Fogarten
hat natürlich über ihn in seinen Brief gelacht.
Ich weiss nicht, was sich Peter da gedacht hat -
jedenfalls nicht viel - woher er so sicher an-
nahm, du kommst auf keinen Fall in Frage.
Kann diesen Streich jedenfalls nicht ins Gewicht
fallen. Das ist natürlich klar: es bedarf einer
Ausweitung, um dich bei der Regierung
durchzubringen, ebenso wie bei der Fakultät,
wo nicht von vornherein alle dich wollen. Aber
eben diese Ausweitung soll ja will gemacht
werden ja sehr ernsthaft heute wollen sie
machen. Auch die Positiven sind dabei.
Vielleicht nicht von vornherein das schlechte
Tier Hadorn, aber mit dem ist ja überhaupt
nur so zu rechnen, dass er da nachgibt, wo
er fassen wollen findet. Dass er uns nicht
einfach rückhalten wohl will, wissen wir ja.

Ob du nun auf diese Versicherung ernsthaften
Willens bei wertvollen Herren hier nicht doch
noch einmal alles in Betracht w dich u. U. zur Ver-
fügung stellst? Ich war in Wernigerode zurück-
gehalten, (weil mir Hubers Brief missfiel, noch
mehr) weil mir Schradelius Stellung nicht klar
war, am meisten weil ich dich persönlich so
sehr gern in der Schweiz zurückhätte & doch
diese persönliche Empfehlung nicht ins Gewicht
werfen wollte & dich damit zu einem Zuge
verleiten, der sachlich nicht zu halten wäre.
Aber nun frage ich mich doch: Ist die in Bern
2. eröffnende Tätigkeit in einem kleineren, aber
überschaubaren & beeinflussbaren Kreise nicht
doch etwas wirklich Wertvolles? Du gewinnst
sicher nachhaltigen Einfluss auf die ganze
kommende Pfarrer-Generation dieses Kreises der
Schweiz, darüber hinaus überhaupt auf die
so führungslos deutsche Schweiz & ihre Kirchen.
- Vielleicht ist dir wirklicher, direkter Einfluss
auf die deutsche Kirche, in der du lebst, doch
wie so möglich, ein fach weil du als Schweizer
eingemessen ausgeschaltet bist. Aber trübe
ich mich da? - In Preussen speziell wird das
doch eingemessen zutreffen. Du wirst selber
etwas von einer mehr bemerkenswerten Tätig-

keit, die dir da zufalle. - (weiter: könnte nicht
auch ein vielleicht ein mal einbreitender Rechts-
kurs in der preuss. Politik deine Situation beim
Ministerium verschlechtern, so an Chancen,
die heute bestehen, morgen schwinden? -
Solche Chancen bestehen allerdings; der große Stratege
Karl Ludw. Schmidt hat unsern Freund Lukas
von einer möglichen Berufung nach Berlin ge-
redet / (die dir dir allerdings, wie er behauptet,
durch dein Zus. gehen mit Althaus verdorben habest.
denn wenn man Althaus mit dir vertauschen
könnte, werde Althaus immer noch vorgezogen),
- auf der Durchreise nach Lausanne) - aber ich
will ja auch, dass du gar nicht auf solche
großen Rufe spekulierst: immerhin, wenn
später so etwas käme, müsstest du Minister
ja wohl doch dahinterlassen, da es fragt sich
ja: ist dieser Weierweg, wie er sich möglicher-
weise anbahnt, wenn du jetzt Bern aus-
schlägst, ein ganz so gar erwünschter? - Das
sind so meine Fragen. Vielleicht kommen sie
dir ganz post festum vor, sie sind es ja auch
wirklich - ich würde sie gar nicht mehr auf-
werfen, wenn nicht im Gespräch mit Heinel
mich doch plötzlich an dieser Berner Mög-
lichkeit etwas positiv angesehen hätte. Aber:

dings - vielleicht ist auch ein gut Stück Mitleid mit Bern dabei im Spiel & auch viel egoistisches Verlangen nach Euerem Herkommen. Das weiß ich wohl. Und du hast wohl alles Recht zu sagen: laßt mich in Ruhe mit euerem Gestirn. Es kommt hindendrein. Zuerst & zunächst sah alles ganz anders aus. Es müßte jedenfalls von Bern, speziell von Schaedelin aus noch etwas an dich kommen, das dich ebenfalls positiver anschaut als jener erste Brief von Huber.

Schluss! Wir gedenken Euer täglich weiter & weiter. „Es geht mit gedämpfter Hornmelklung ...“ in jeder Hinsicht, unser seltsames Jüglein, aber wenn es nur geht! Wenn es nur Eurer Gütze gegeben wird, doch nicht ganz ins Stocken zu kommen, doch wieder & immer wieder auszuscheiden, denn ist auch die Dämpfung nicht nur Unrege. (Bei meiner Rückkehr fand ich einen Brief der — Magdalene von Villing D vor, in dem sie mich in ehrenvollen Worten um Mitarbeit ersucht an ihrem Schulbüttlein. Wahrscheinlich hat sie ihn geschrieben, während wir sie einmal gerade verhandelten.)

Herzliche Grüße Nelly, Kolb, dir, den Kindern von uns beiden. Maryne

schreibt dieser Tage selber in legt Helgheim bei.
Das Schreibmaschinenbild ist ausgezeichnet
geraten.

Dein

Erhard.

Was für dünstige, leere Rahmenbeichte
liest man doch in den Zeitungen über
die Haasauer Konferenz! Und davon soll
etwas ausgehen für das Leben der Kirchen?
Wenn man irgendwo selber an der Front
steht, so kommen einem solche Redereien
in Begründungen in Sitzungen in Kommissions-
beratungen in Fehlschritten vor. Wie lahm sind doch die
schlüssigen "Botschaften", die da zusammen-
geklebt werden, wie auch der Weltarbeits-
geschehen nun. Wie viel kraftiger wenn die
org. Partei Basel ihre Gerissenheit, eine
weitere Bevölkerung" anzusprechen! Wie
viel besser, erschütternder, furchtbare ist
dein Tun unter den Tarnen, als wenn du
jetzt in Haasauer flaniert müsstest!

Güll - überleg dir doch Bern noch einmal - auch
uns zu lieb! Obwohl das kein Grund ist!

Grüße Familie Rodenbeck von uns!